



## **Spielen**

**Vom Spiel der Weisheit**

**Heilende Kräfte im Spiel**

**Bildschirmspiele**

**Endspiel: Konfirmation**

**Ausgespielt**

«Ich spielte auf seinem Erdkreis  
und hatte meine Freude  
an den Menschen.»

Sprüche 8, 31

## Vom Spiel der Weisheit

Schöpfung als spielerischer Prozess

«Als er die Grundfeste der Erde festsetzte, da stand ich (die Weisheit) als Werkmeisterin ihm zur Seite und war seine Freude Tag für Tag, spielte vor ihm allezeit. Ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Freude an den Menschen.»

Sprüche 8, 29b–31

Spielen ist ein urmenschliches Bedürfnis. Kleinste Kinder spielen bereits in aller Selbstvergessenheit. Anhand dieses wunderschönen Schöpfungstextes (Spr. 8, 22–31) sehen wir, dass Spielen auch etwas mit Gott, mit Weisheit und mit seiner Schöpfung zu tun hat.

Die Weisheit wird geschildert als erstes Geschöpf, anwesend bei der Schöpfung. Für die anfängliche Schöpfung der Weisheit werden weibliche Bilder gebraucht: die Weisheit wird gewebt und geboren (8, 23–24). Sie hat weibliche Gestalt und zeigt uns so die weibliche Seite Gottes. Vers 30a kann man unterschiedlich übersetzen, je nach Interpretation des hebräischen Wortes ist die Weisheit

«Die Weisheit hat weibliche Gestalt. Sie zeigt uns so die weibliche Seite Gottes.»

als Künstlerin, oder – gemäss Neuer Zürcher Übersetzung – als Werkmeisterin an der Schöpfung beteiligt, oder aber sie ist als geliebtes Kind bei Gott.

### Spiel der Schöpfung

Beide Interpretationen sind sinnvoll: Spielen ist schöpferisch, kreativ, lustvoll. Wenn ich eine blühende Wiese anschau, dann tanzen die Schmetterlinge, summen die Bienen, zirpen die Grillen, erstrahlen Blüten in allen Farben; sattes Grün wogt im Wind, ein junger Hund tollt über die Wiese und spielt mit einem Stock – ich sehe ein lustvolles Spiel der Schöpfung. Wenn ich lese, dass von Pythagoras beginnend bis heute

### Themenbilder

Die Fotos auf den Seiten 1–4 hat Paul Baumann, Wittenbach, in der Gemeinschaftspraxis Altamira von Elisabeth Frick Tanner und Robert Tanner-Frick aufgenommen.

den Planetenumlaufbahnen harmonische Töne zugeordnet werden können, dann staune ich über die weisheitliche Ordnung unseres Planetensystems. Es sind gleichermassen Spielregeln des Universums, so wie auch bei uns Spiele wie Fussball oder Gesellschaftsspiele Regeln haben und ohne sie sinnlos sind.

### Spielen verbindet lustvoll

Spielen ist schöpferisch: Meine Kinder konnten sich kaum trennen von der Spielecke (Nachfolgerin der ehemaligen Spielmesse) an der Offa, und ich musste ihre Kreationen der variantenreichsten Murmelbahnen gebührend bewundern.

Spielen verbindet auch: Ein mir fremder Mann sprach mich daselbst an und lud mich zu einem Spiel ein. Eine

«Also: Seien wir weise, und lasst uns spielen!»

ältere Frau, die ich im Spital begleitete, erzählte mir, wie sehr sie ihre Jassrunde vermisse, und sie fehle umgekehrt auch ihren Kolleginnen.

### Die Weisheit als Vermittlerin

Auch die spielende Weisheit verbindet: Männliches und Weibliches, indem sie den vorwiegend männlichen Bildern Gottes weibliche Züge hinzufügt. Sie verbindet Himmel und Erde, denn sie ist Geschöpf und Schöpferin zugleich; sie ist bei Gott und hat ihre Freude an den Menschen. Zudem trägt die biblische Weisheit auch Züge umliegender Kulturen, sie verbindet daher auch interkulturell.

Die Weisheit im biblischen Buch der Sprüche erzählt an dieser Textstelle von ihrer Urzeit, doch in andern Passagen spricht sie in die Gegenwart. Sie ruft uns auf, ihr zu folgen und in ihr weisheitlich-vermittelnd zu leben und zu spielen. «... schreibe sie auf die Tafel deines Herzens. Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester!, und nenne die Einsicht: Vertraute!» (Sprüche 7, 3–4).

Wenn wir auf diese Weise im Geist der vermittelnden Weisheit spielen, dann können wir genau dies erleben und erfahren: dann gewinnt das Kind in uns Raum, dann erleben wir Freude, Verbundenheit miteinander, mit der Schöpfung gar, und mit Gott, und dann – um nun auf die zweite Interpretation des Verses 30a zurück zu kommen – können wir uns fühlen wie geliebte Kinder Gottes.

Also: Seien wir weise, und lasst uns spielen! ANNETTE SPITZENBERG, ST.GALLEN ■



Liebe Leserin, lieber Leser

Alles dreht sich jetzt um den Fussball. Hinter dieser Faszination verbirgt sich – überdeckt von Geld und Macht – die urmenschliche Freude am Spiel, welche im medialen Spektakel leicht vergessen geht. Darum haben wir uns entschieden, im Juni nicht den Fussball, sondern das Spielen überhaupt zu thematisieren.

Im Gespräch über die Spieltherapie (Seite 3/4) wurde mir bewusst, wie elementar der Spieltrieb für die Entwicklung des Menschen ist. Spielend wird die Motorik des Körpers ausgebildet, spielend erkunden Kinder Rollen des Lebens, spielend werden Regeln ausgetestet. So bilden sich körperliche, seelische und geistige Fähigkeiten aus, die einander ergänzen und die Persönlichkeit formen. Noch etwas hat mir das Gespräch gezeigt: Den Spieltrieb bringt das Kind zwar mit, doch dieser kann sich nur in Beziehungen entfalten. Das Kind braucht den geschützten Raum, in dem es sich gewollt, geliebt und beachtet erfährt. Die schöpferischen Prozesse im Spiel sind ein Ausdruck von Beziehungen.

Diese Tatsache macht auch den nebenan besprochenen Bibeltext verständlich, wonach sich die ganze Schöpfung dem Spiel zwischen Gott und der Weisheit verdankt. Und weil die Schöpfung nicht fertig ist, muss man annehmen, dass dieses Spiel Gottes mit der Weisheit sich fortsetzt, so aber, dass Gott uns dabei einen wichtigen Part anvertraut hat. In diesem Spiel machen wir eine schlechte Figur, wenn wir bloss den eigenen Gewinn oder Sieg suchen, einseitige Idole hochhalten oder das Leben einem abstrakten Regelwerk unterwerfen. Mit Hand, Herz und Kopf sollen wir mitspielen, alle Tage unseres Lebens und in jeder Situation. Dazu lädt uns die Weisheit ein, welche alle Ebenen – Wollen, Fühlen und Denken – harmonisch vereint und dabei mit Gott in Beziehung lebt, spielerisch und kreativ. Wie schön sagt Schiller: «Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.»

ANDREAS SCHWENDENER ■

## Aus der Arbeit mit traumatisierten Kindern

**Elisabeth Frick Tanner und Robert Tanner-Frick führen in St.Gallen die Praxis Altamira, wo sie vor allem Kinder und Jugendliche psychotherapeutisch behandeln – scheinbar spielend. Im Interview erzählen sie von der Bedeutung des Spielens.**

*Kibo: Was genau ist Spielen?*

**Elisabeth Frick Tanner:** Spielen ist ein zweckfreies Tun in einem geschützten Raum. Wir erleben uns dabei in einem kreativen Prozess, ohne Angst und Zwang.

**Robert Tanner-Frick:** Das A und O beim Spielen ist für mich der Beziehungsaspekt. Wir sind tätig in unserer eigenen Phantasie und gestalten diese spielerisch in der gemeinsamen Wirklichkeit.

*Kibo: Wo ist der Beziehungsaspekt, wenn ein Kind alleine mit seinen Bauklötzen spielt?*

**R.T.:** Dieses Spiel ist von Beziehungssituationen ermöglicht und gehalten. Das Kind hört vielleicht die Mutter im Nebenzimmer und fühlt sich geborgen. Oder es weiss, dass die Schwester den Turm bestaunen wird. Der Beziehungsaspekt ist konstitutiv, wenn auch oft nur im Hintergrund wirksam.

### Reifestufen des Spielens

*Kibo: Spielen hat viele Aspekte, vom Spiel des Kleinkindes bis zum komplexen Schach.*

**R.T.:** Das Spiel hat seine Reifestufen, die aufeinander aufbauen, sich durchdringen und das ganze Leben des Menschen prägen. Da sind erstens die motorischen **Funktionsspiele**, wo der Körper seine Fähigkeiten erprobt und einübt. Dieses Spiel kennen auch Säu-

## «Das A und O beim Spielen ist für mich der Beziehungsaspekt.»

getiere, wenn sie jung sind und einen geschützten Raum haben. In der zweiten Reifestufe kommt die Phantasie, die Fiktion mit ins Spiel (**Symbolspiel**). Da experimentieren wir mit innern Symbolen, mit Rollen und Vorstellungen. Im Kindes- und Jugendalter ist das entscheidend. Die dritte Reifestufe ist das **Regelspiel**, das nur der Mensch kennt. Da werden komplexe Abläufe innerhalb klarer Regeln und Absprachen durchgespielt. Wir Menschen spielen ein Leben lang: Dabei kombinieren wir die drei Formen – das Moto-



«Das Spiel am Sandkasten hat etwas Meditatives ...»



Spieltherapeuten Robert Tanner-Frick und Elisabeth Frick Tanner

rische, das Symbolische und das Regelhafte. Wenn alle drei Aspekte verbunden sind, ist das Spielen am lebendigsten und wohl-tuendsten. Hierher gehört das berühmte Zitat von Schiller: «Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.»

*Und wo gehören die Sportarten hin, z. B. der Fussball?*

**E.F.:** Alle Sportarten gehören eigentlich zu der ersten Form, weil hier der motorische Bereich betätigt wird. Aber die andern Reifestufen kommen dazu: die Phantasie, indem man daran glaubt, der Beste zu sein, oder die dritte Stufe, wenn man die Regeln kennt und einhält.

### Spiel-Blockaden

*Sie arbeiten mit Kindern, die in ihren Reifeprozessen gestört oder gehemmt sind. Welche Rolle hat das Spiel in Ihrer Arbeit?*

**E.F.:** Hat ein Kind genügend Stabilität, Sicherheit und Geborgenheit, d. h. vertraut es der therapeutischen Beziehung und dem geschützten Raum, kann es sich spielend entwickeln, frei und kreativ sein. Liegt aber eine traumatische Lebensgeschichte vor, ist es in seinem spielerischen Verhalten eingeschränkt und gestört. Es kommt im Spiel ständig zu der traumatischen Situation und wiederholt diese, sei das ein Schrecken, eine Hilflosigkeit oder ein Horror. Es bleibt in einer spezifischen Erregung stecken. Das Kind wird von seinen panikartigen Ängsten überflutet. Wir haben mit vielen Kindern zu tun, die überhaupt nicht mehr spielen können. Sie sind blockiert, erstarrt und leer nur auf etwas fixiert. Da können wir nicht einfach auf die Selbstheilungskräfte vertrauen, sondern müssen grundlegende Hilfe anbieten.

**R.T.:** Es fehlt hier genau dieses Dialogische, das ich erwähnt habe: der geschützte Raum. Anstatt in kreative Prozesse zu kommen, ist das Kind von einem inneren Zwang angeleitet, den es in vielen Spielen variiert. Das macht unsere Arbeit belastend. Wir spüren, was diesen Kindern angetan wurde, und müssen nach weiterführenden Hilfestellungen suchen.

*Was sind die Ursachen für diese Blockaden?*

**E.T.:** Misshandlungen, Gewalt, emotionale Grenzüberschreitungen und Bindungsstörungen, auch frühe Mobbingverfahren.

**R.T.:** Den Kindern fehlen Schutz- und Bindungserfahrungen, was sie anfällig macht für weitere Misshandlungen. Sie zeigen ihr abhängiges Verhalten in der Meinung, nur so Zuwendung zu erfahren. Da kommt ein Spielverhalten zum Zug, das im falschen Kleid daherkommt. Das muss man erkennen.

**E.F.:** Auch Lehrkräfte müssen aufmerksam sein, dass sie ihren Wahrnehmungen vertrauen, wo solche starren Muster vorliegen und zum Ausdruck kommen.

## Traumatisierendes Spielverhalten

*Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Computerspiele?*

**E.F.:** Die Wirkungen dieser Spiele sind nicht zu unterschätzen. Die Hirnentwicklung wird davon geprägt, oft geht die Unterscheidung zwischen Realität und Phantasie verloren.

**R.T.:** Bezeichnend ist, dass bei diesen inhaltlich oft grausamen Spielen das dialogische Element fehlt, man steigert sich in etwas hinein und kann sich selber retraumatisieren, was scheinbar entlastend wirkt. Und jedes Opfer sucht immer wieder das Gleiche. Beim Wiederholen der Spielszenen kommt man immer wieder in die gleiche gefährliche Erregung und Spannung. Man kann diese Opfer-Täter-Vermischung erneut erleben, in der Regel mehr als Täter. Wenn man dem mehr nachginge, müsste man sagen: Um Himmels willen: Einfuhrstopp solcher «Spiele»!

*Auf welche Spiele beziehen Sie sich da?*

**R.T.:** Wir beziehen uns auf diese Mord- und Todschlagspiele, wo möglichst realistisch Menschen kaputt gemacht werden, veretzt in 1000 Teile. Diese harten Szenerien werden leider viel konsumiert. Das ist etwas anders, als wenn Mami in der Küche ist, und das Kind mit Holzklötzen spielt. Die Eltern kommen bei diesen digitalen Inhalten gar nicht mehr mit, und das Kind taucht beziehungslos in diese Welten ein. Oft geht es gar nicht mehr ums Spielen, sondern um gewalttätige und zerstörerische Inhalte. Wer schon traumatisiert ist, fühlt sich darin scheinbar wohl. Genau das wird schamlos ausgenutzt. Diese sogenannten Spiele sind ein riesiges Geschäft.

## Spielend therapieren

*Welche Rolle hat das Spiel in Ihrer therapeutischen Arbeit?*

**E.F.:** Wir setzen bei den inneren Bildern und Phantasien der Kinder ein. Dazu eignet sich das Sandspiel als Ausdrucksmittel besonders gut. Hier können die Kinder aus einem grossen Angebot von Alltags- und Symbolfiguren die ihnen entsprechenden auswählen, und handelnd stellen sie ihre innern Bilder dar. Das Spiel am Sandkasten hat etwas Meditatives, man ist gestaltend mit den Händen tätig und kann wie in einer «Miniaturlandschaft» seine Phantasie walten lassen. Ohne Leistungsdruck findet sich das Kind im Spiel und betritt so etwas wie einen Wandlungsraum.

**R.T.:** Die Sprache des Kindes ist die Tat, nicht das Wort. Es spricht sich in diesen Darstellungen und Spielszenen aus und gibt den Figuren auch spezifische Deutungen. Wir versuchen dann, mit dem Kind gemeinsam zu verstehen, was es ausdrückt.

*Wie unterstützen Sie die Bereitschaft zum Spielen?*

**E.F.:** Oft müssen wir eine entspannende und vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufbauen. Auch die Haustiere, mit denen wir arbeiten, sind da eine grosse Hilfe. Wenn Kinder mit dem Hund oder der Katze Kontakt aufnehmen, kommen lebendige, tiefe und ursprüngliche Schichten der Seele ins Spiel. Ohne diese Vorarbeit würden gewisse Kinder nur immer die Panzer gegen die Dinosaurier auffahren lassen. Wenn sie aber zur Ruhe kommen, in eine entspannte Beziehung eintauchen, können sie spielen. Sie bauen zum Beispiel einen sicheren Ort auf, wo sie sich wohl und geborgen fühlen. Es entsteht ein heilendes, stärkendes Bild, das wir fotografieren und den Kindern als Erinnerungstütze mitgeben. In den Sandbildern können tiefe Bezüge zum Ausdruck kommen, man kann da auch von spirituellen Erfahrungen, vom Heilwerden, sprechen.



Foto: Daniel Ammann

*Spiele eröffnet Möglichkeiten, sich gegenseitig wahrzunehmen.*

**R.T.:** Die Erfahrung eines geschützten, sicheren Raumes ist elementar. Schon bei der Begrüssung muss spürbar werden, dass jetzt eine andere Atmosphäre ins Spiel kommt. Es braucht eine Gestimmtheit, welche die Erfahrung eines Zwischenbereiches ermöglicht: In der gemeinsamen Wirklichkeit drücken die Kinder mit vorgegebenen Materialien ihre eigenen Phantasien aus. So können dann diese heilenden oder auch schwierigen Erfahrungen zum Teil bewältigt und verarbeitet werden. Je nach dem

## «Die Erfahrung eines geschützten, sicheren Raumes ist elementar.»

müssen wir eingreifen, wenn das Kind in eine Erregung, eine Spannung, eine Bedrohung gerät oder etwas Entsetzliches passiert. Wir müssen Hilfestellungen einbauen, d. h. schützende, helfende Figuren ins Spiel einführen. Ein Kind kann ja nicht einfach über seine Probleme sprechen, aber im Symbolspiel kann es das eigene Erleben und Fühlen offenbaren, wenn es entsprechend begleitet resp. angeleitet wird. Ein Kind öffnet sich und teilt sich mit, wenn es spürt, dass da jemand ist, der diese Sprache versteht.

*Welche andern Spielformen verwenden Sie?*

**R.T.:** Wir nutzen auch Bewegungsspiele, Gesellschaftsspiele, schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten, plastizieren mit Lehm, kochen und essen gemeinsam usw. – je nach den kindlichen Bedürfnissen oder den therapeutischen Zielsetzungen. Von gewissen Kindern kann ich im Ballspiel sehr viel erfahren, denn das Werfen des Balls lässt sich mit Geschicklichkeit, mit Anforderungen an die Phantasie und mit Regeln verbinden, d. h. mit allen Reifestufen des Spiels.

*Was können Sie unserer Leserschaft im Bezug auf das Spiel mit auf den Weg geben?*

**E.F.:** Auch C.G. Jung, auf den wir uns auch in der Arbeit in vielem beziehen, soll an seinem Rückzugsort in Bolligen oft stundenlang am Bach mit Steinen und Schaufel gespielt haben. Er habe das gebraucht; danach kamen ihm die kreativen Ideen. Solche Spielfreude, die uns mit dem Quellgrund der Phantasie und des Schöpferischen in Kontakt bringt, sollten wir uns irgendwie erhalten, auch um kreativ mit Kindern spielen zu können.

**R.T.:** Wenn dieser Quellgrund verschüttet oder zu wenig entwickelt ist, fehlt der Antrieb zur Entwicklung, zum Individuationsprozess, der zum Selbst (Ganzheit) und damit zur gelebten Mitmenschlichkeit führt. **INTERVIEW: ANDREAS SCHWENDENER ■**

## Bildschirmspiele

Neuste Entwicklungen im Bereich Computerspiele

**Spiele gehört zu den Tätigkeiten, die uns ein Leben lang begleiten. Für manche ist das Leben selbst ein Spiel, für andere lässt der Ernst des Lebens keinen Raum für angeblich nutzloses Tun. Wer sich ernsthaft mit dem Spiel beschäftigt, wird hingegen bald erkennen, dass diesem Phänomen nicht so leicht beizukommen ist.**

Das Spiel bietet Anregung und Erholung zugleich, lockt mit Herausforderungen und belohnt mit Erfolg. Wie bei kreativen und künstlerischen Tätigkeiten kann Spielen Selbstzweck sein. Dennoch erfüllt es wichtige Funktionen, ist mit Lernen gekoppelt und gehört zu einer gesunden Entwicklung. Wenn Kinder spielen, vertreiben sie sich nicht nur die Zeit. Sie üben Fertigkeiten ein, lösen Probleme, tauchen in Fantasiewelten ein, sie erproben sich in neuen Rollen oder arbeiten Erlebtes auf. In diesem Sinn ist Spielen Realitätsflucht und Lebensbewältigung zugleich.

### «Spielen ist Realitätsflucht und Lebensbewältigung zugleich.»

Im geschützten Rahmen des Spiels können Wunsch- und Machtfantasien ausgelebt, Wirklichkeiten erschaffen oder umgestaltet und neue Handlungsweisen anprobiert werden. Das Spiel ist aber nicht nur Refugium, sondern bietet ein ideales Szenario für soziale Erfahrungen. Spieler/innen messen sich im Wettbewerb und müssen Regeln aushandeln. Folglich geht es auch um zentrale Themen wie Gerechtigkeit, Fairness, Teamgeist, Kompromissbereitschaft, Toleranz und das Verkräften von Niederlagen.

### Computerspiele

Auf den ersten Blick mag es scheinen, dass Computerspiele nur einen schalen Abklatsch solch vielfältiger Aspekte bieten. Immerhin findet alles auf einem flachen Bildschirm statt, in einer künstlichen virtuellen Welt und mit einer Maschine als Spielgefährtin. In den letzten dreissig Jahren hat sich die Computertechnologie allerdings rasant weiterentwickelt. Bereiche wie Telekommunikation, Unterhaltungselektronik, Massenmedien und Computer verschmelzen zusehends und eröffnen ungeahnte Handlungs- und Erfahrungsräume. Hardware und Game-Software der neusten Generation lassen uns ins Geschehen eintauchen und vermitteln intensive Spielerlebnisse.

Für den Multimedia-PC, für stationäre und tragbare Spielkonsolen (wie Xbox, Playstation, Gameboy oder Wii) sowie für das allgegenwärtige Handy gibt es mittlerweile eine breite Palette von Bildschirmspielen – von einfachen Denk- und Geschicklichkeitsspielen über Action-Adventures und Rennsimulationen bis hin zu Fantasy-Rollenspielen und strategischen Kampf- und Sportsimulationen in 3-D. Im Multiplayer-Modus (für mehrere Spieler am gleichen Gerät), über weltumspannende Netzwerke oder in aufwendigen Online-Welten kann man sich zudem mit Gleichgesinnten zusammentun und mit- oder gegeneinander spielen.

### Spiele mit Eisbär Lars

Die Faszinationskraft von Bildschirmspielen wird durch Bezüge zu anderen Medienangeboten verstärkt. So werden Erzählstoffe aus Büchern, Fernsehserien und Spielfilmen möglichst gleichzeitig als multimediale Spiele produziert und flächendeckend vermarktet. Das Prinzip Medienverbund greift schon bei den sogenannten Spielgeschichten für Kinder ab vier Jahren. Auch diese interaktiven Geschichten bedienen sich beliebter Figuren aus Kinderbüchern, Hörspielen, Comics oder Trickfilmen. Im Spiel können die Kinder in die Welt ihrer «Medienfreunde» eintauchen und den Handlungsverlauf beeinflussen, indem sie Laura, dem kleinen Eisbären Lars oder den Helden einer Janoschgeschichte beim Bestehen eines Abenteuers helfen. Neben Adaptionen bekannter Brett- und Strategiespiele (Zielläufe, Schiffe versenken, Vier gewinnt usw.) enthalten Spielgeschichten wertvolle und einfallsreiche Lernspiele wie digitale Lege- und Schiebepuzzles, Memorys, Suchbilder, Buchstabenrätsel sowie Konstruktions- und Kombinations-spiele in allen erdenklichen Variatio-

nen. Mit diesen Denk- und Geschicklichkeitsspielen können Wahrnehmungsfähigkeit, Feinmotorik, Reaktionsvermögen, Gedächtnisleistung oder abstraktes, logisches und planendes Denken gefördert und trainiert werden. Selbstverständlich spielen dabei Konzentration, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz eine wichtige Rolle.

### Mit Harry Potter unterwegs

Für die Altersgruppe ab sechs oder acht Jahren sind vor allem Abenteuerspiele oder knifflige Detektivgeschichten reizvoll. Auch sie greifen mit Vorliebe auf Stoffe aus anderen Kinder- und Jugendmedien zurück (z.B. Karlsson vom Dach, das Sams, TKKG oder «Die wilden Hühner») und bilden eine sinnvolle Alternative zu eindimensionalen Action- oder Ballerspielen. Für Jugendliche und Erwachsene rücken dann zunehmend andere Spielgenres in den Vordergrund. Neben Action-Adventures mit bekannten Medienhelden wie Harry Potter stehen insbesondere Sportspiele (Fussball, Golf, Autorallye) sowie Aufbau- und Lebenssimulationen (Die Sims, Zoo Tycoon) hoch im Kurs.

Eine gute Spielsoftware reagiert nicht nur unmittelbar auf Eingaben und Spielzüge der Teilnehmer (Interaktivität), sondern bietet unterschiedliche Schwierigkeitsstufen an oder passt die Anforderungen sogar den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Spielerinnen und Spieler an (Adaptivität). In Verbindung mit Multimedia (der gleichzeitigen Präsentation von Text, Bild, Ton und Bewegung) machen diese Möglichkeiten den Computer auch als Lerninstrument interessant. Virtuelle Spielumgebungen können sich durchaus als individuelle Übungsplattform und zur schrittweisen Vermittlung von Lerninhalten eignen. Komplexe Abläufe lassen sich am Bildschirm realitäts-



«Medienfreunde» im Kinderzimmer: Spielen mit Wickie, Laura, Lars & Co.

nah und in Echtzeit simulieren. Fehler werden ausgewertet und helfen den Lernenden ihre Leistung zu verbessern. Mit dem unterhaltsamen Lernprogramm Fritz und Fertig (Terzio) werden beispielsweise Kinder ab acht Jahren über eine Geschichte und mit anregenden Denk- und Geschicklichkeitsspielen schrittweise ans Königsspiel Schach herangeführt.

### Schädlich oder nützlich?

Computerspiele werden mitunter sehr kontrovers diskutiert. In den Medien ist von Gefahren und schädigenden Einflüssen die Rede, von Bildschirmsucht und jugendlichen Amokläufern. «Wer hat unseren Kindern das Töten beigebracht?», lautet ein Buchtitel des Mili-

## «Die Faszination liegt in einem steten Wechsel zwischen Herausforderung und Bewältigung.»

tärpsychologen Dave Grossman. «Computer machen Kinder schlau» betitelt der Kinder- und Jugendpsychologe Wolfgang Bergmann eine seiner Publikationen. Für ihn wie für den Spielpädagogen Jürgen Fritz haben Computerspiele ein ernst zu nehmendes Förderpotenzial.



Die Sims Tiergeschichten, Electronic Arts 2007

Auch virtuelle Menschen und Tiere brauchen Aufmerksamkeit.

Die Medienpädagogik setzt sich deshalb immer wieder für eine differenzierte Betrachtung angeblicher Wirkungen ein. Nicht nur Spielinhalte und Spieldauer, sondern auch Persönlichkeitsmerkmale und soziales Umfeld sind ausschlaggebend. Wenn jugendliche Amokläufer in der Berichterstattung der Medien plakativ als Opfer von Kriegs- und Ballerspielen dargestellt werden, wird meist unterschlagen, dass diese Täter mit der Alltagswirklichkeit nicht zurande kamen und ihre Ohnmacht durch exzessive Allmachtsfantasien zu kompensieren suchten.

### Fiktion und Wirklichkeit

In den meisten Computerspielen geht es darum, das Spielgeschehen zu kontrollieren, sei es durch logisches Kombinieren,

durch geschicktes Steuern oder schnelle Reaktionsfähigkeit. Für viele Gamer liegt die Faszination in einem steten Wechsel zwischen Herausforderung und Bewältigung. Anspruchsvolle Aufgaben können durch Konzentration und Übung gelöst werden und führen einen zum nächsten Schwierigkeitsgrad (Level). Wer allerdings nur noch in begrenzten und mitunter wirklichkeitsfernen Spielumgebungen zu Erfolgserlebnissen kommt, kann leicht den Boden unter den Füßen verlieren. In der Wirklichkeit lässt die Erfüllung eines Zieles oft längere Zeit auf sich warten. Das Leben ist offener, komplexer und unberechenbarer als ein Spiel. **DANIEL AMMANN, ST.GALLEN, IST AUTOR UND DOZENT FÜR MEDIENBILDUNG AN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE ZÜRICH ■**

## Spielkonsolen – pro und kontra?

**Spielkonsole: für mich ganz klar pro! Komplexe Computerspiele können auf der Tastatur nicht mehr gespielt werden, dazu braucht es ein erweitertes Instrumentarium: Spielkonsolen. Ein Fan dieser Spiele bezieht Stellung.**



Ich selbst bin ein begeisterter Konsolen-Spieler. In den verschiedenen Spielen kann ich mich in eine andere Welt versetzen, ob als Rennfahrer, Soldat, Spitzensportler oder Pilot: eine Welt, in die ich eintreten kann, wenn ich das Spiel starte, und die ich verlasse, wenn ich das Spiel beende.

Viele Kritiker sagen, dass Spielkonsolen gewaltfördernd sind oder sogar abschirmend wirken auf die eigene Um-

welt, so dass man sich nur noch auf das Spiel konzentriert.

Nach meiner Meinung ist das absolute Schwachsinn! Wenn ich zum Beispiel gestresst bin oder gewisse angestaute Aggressionen in mir spüre, setze ich mich vor den Fernseher und meine Spielkonsole und rase mit 200 km/h eine Rennstrecke entlang, vernichte und beseitige Terroristen oder jage mit einer FA18 am Himmel entlang. Nach einer gewissen Zeit beruhige ich mich wieder und kann das Spiel beenden. Daher glaube ich, dass es besser ist, zu spielen, anstatt einen Menschen zu verprügeln oder zu randalieren!

### Die Frage der Isolation

Im Bezug auf Abschirmung und Abgrenzung von Freunden, Verwandten, gewissen Pflichten und der Umwelt, war es früher tatsächlich ein gewisses Problem.

Aber heutzutage kann ich mit 10 bis 30 realen Mitspielern online zocken (spielen).

Dadurch habe ich weitere Freunde gewonnen, z.B. aus Orlando, Sydney, Birmingham und Deutschland: Freunde, mit denen ich während des Spiels per Voice Chat und einer Web-Cam ins Gespräch komme und gemeinsame Interessen teile.

Ich denke, dass ich viele von diesen Personen im Leben nie treffen werde, und doch haben wir eine Freundschaft aufgebaut, die uns Freude bereitet und uns schon zu einigen schönen Stunden gebracht hat.

In diesem Sinn: Für mich sind Spielkonsolen eine schöne Bereicherung meines Lebens, und ich werde diese nicht so schnell aufgeben.

Für alle, die es interessiert: Ich spiele x-Box 360 und spiele mit dem Gedanken, mir zusätzlich eine Playstation 3 zuzulegen! **MARKUS MEILE, ST.GALLEN (20) ■**

## Endspiel Konfirmation?

Eine fussballerische Betrachtung

**In den Wochen rund um die Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und Österreich zeigen die Landeskirchen Präsenz. Unter dem Slogan «Kirche 08. Am Ball – seit 2008 Jahren» wollen sie sich für ein gelungenes menschliches Miteinander einsetzen. Aber wie viel Fussball ist denn tatsächlich in der Kirche? Ein Besuch eines Konfirmationsgottesdienstes liefert den Rahmen für eine spielerische fussballerische Spurensuche.**

Nun ist es also soweit, die Orgel erklingt, die Gemeinde erhebt sich und gefolgt von Pfarrerin und Vikarin betreten die Konfirmandinnen und Konfirmanden in einer Zweierreihe durch den Mittelgang die Bühne des Kirchenraums und stellen sich im Halbkreis auf. Hätten die Konfirmanden noch kleine Kinder an den Händen und gäbe es ein Shakehands mit der Pfarrerin, wäre die Parallele zum Einmarsch der Fussballspieler aus den Katakomben

### «Aber wir sind an einer Konfirmation und nicht an einem Endspiel um einen Pokal ...»

ins Stadion perfekt und es würde an dieser Stelle Jubel ausbrechen. Aber wir sind an einer Konfirmation und nicht an einem Endspiel um einen Pokal, und darum folgt nach der Vorstellung der Beteiligten auch keine Nationalhymne, sondern ein Gebet.

#### Spielvorbereitung

Eine Konfirmation ist ein wichtiger Anlass nicht nur im Leben eines jungen Menschen, der mit dieser Feier den

Schritt ins kirchliche Erwachsenenleben begeht, sondern auch für seine Verwandten und Paten, die ihn oder sie bis zu diesem Punkt begleitet haben und für die Kirchgemeinde, welche auf aktive junge Erwachsene hofft. Ein wichtiger Tag also. Man sieht es auch am Publikumsaufmarsch. Wie zu einem wichtigen Fussballspiel ins Stadion, kommen auch Menschen in die Kirche, welche an «normalen» Sonntagen hier eher nicht anzutreffen sind. Die Kirche ist geschmückt, die Menschen sind herausgeputzt, gut ge-launt und erwartungsfroh. Glücklicherweise fehlt das omnipräsente Marketing, auch Sicherheitskontrollen sind überflüssig. Ein Artikel der örtlichen Kirchenordnung aus dem 18. Jahrhundert mahnt, dass man am Abend vor dem Gottesdienst früh zu Bett gehen und alkoholische Getränke meiden solle, damit man nicht während der Predigt einschläft. Eine Weisung, die jeder Fussballtrainer für seine Spieler heute noch unterschreiben würde.

#### Vom Foulen ...

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden haben für den Gottesdienst das Thema «Sünde» gewählt. Ein selbst gedrehter Videoclip führt spielerisch ins Thema ein: Ein Gangsta-Style-Teufel und ein bedächtiger Engel symbolisieren den inneren Dialog in einem Jugendlichen, der nicht sicher ist, ob er nun kiffen soll oder nicht. Das Gesetz und seine Eltern erlauben es sicher nicht. Aber was meint Gott dazu? Spieltheoretisch könnte man die Sünde mit einem Regelbruch oder fussballerisch gesprochen mit einem Foul vergleichen. «Foul ist, wenn der Schiri pfeift», lautet eine Fussballweisheit. Wer sich nicht an die Regeln hält und dabei erwischt wird, wird bestraft. Die Sünde ist sprachlich mit «absondern» verwandt, beschreibt also

einen Zustand der Trennung. Das Foul trennt Mitspieler und macht sie zu Gegnern. Aber wer ist in der Religion der Schiri, der pfeift und eine Strafe ausspricht? Und was ist, wenn der Schiri einmal irrt?

#### ... und Versöhnen

Gegenspieler der Sünde ist in der Predigt der inspirierende Geist von Pfingsten. Miteinander in Kontakt treten, Sprachgrenzen überwinden und über sich selbst und über den Glauben auch einmal lachen zu können, schafft Beziehung. Was für den Glauben gilt, lässt sich auch für die Wettkampfsituation auf dem Fussballplatz, wie auch unter Zuschauern und Fans übertragen. Eigene Fouls und Niederlagen mit einer gesunden Portion Humor eingestehen und die eigene Freude offen und einladend teilen, kann Gegner zu Freunden machen. Hier wollen die Landeskirchen mit ihrem EURO-08-Projekt ansetzen und zu einem friedlichen, farbenfrohen und menschenverbindenden Miteinander beitragen.

#### Was ist das Ziel des Spiels?

Ein Spiel wie Fussball hat mehrere Ziele. Eines beantwortet beispielsweise die Frage, wann man das Spiel gewonnen hat und ein anderes, wozu das Spiel gut ist. Beim Fussball gewinnt das Spiel, wer in der festgelegten Spielzeit mehr Tore erzielt, und Fussball soll unter anderem das Einüben von Teamfähigkeit fördern. Aber wie gewinnt man im Spiel des Glaubens? Und welches übergeordnete Ziel erfüllt das Spiel des Glaubens? Oder sind diese Fragen nicht zu beantworten, weil Glauben trotz aller empfundener Verwandtschaft zum Fussball gar kein Spiel ist?

#### Ende als Anfang

Die Konfirmation soll nicht das Ende, sondern der Anfang eines engagierten Glaubenslebens sein. Will man Menschen zu einer Aktivität motivieren, braucht es, laut einer Theorie der Motivationspsychologie entweder ein bedeutsames Ziel, welches dadurch erreicht werden kann oder aber eine Tätigkeit, die für sich selbst schon Freude bereitet. Kennzeichnend für eine solch spielerische und doch engagierte Aktivität ohne Zweckgebundenheit ist ein sogenannter «Flow»: Die Zeit vergeht wie im Flug. Im Fussball kann der im Spass am gemeinsamen Spiel entstehen und über den Gottesdienst meinte eine der engagierten Konfirmandinnen: «Mir sind immer echli dra gsi, ha gar nöd gmerkt, wie schnell diä 90(!) Minute ume gsi sind.» Sie könnte am Ball bleiben.

STEFAN RÜSCH, SCHÄNIS ■



Foto: Melanie Graf, Naassen

«Nach dem Spiel ist vor dem Spiel». – Die «Elf» aus Brunnadern nach 90 Minuten Einsatz.



### Sonneblick jubiliert

**Der Sonneblick Walzenhausen wurde vor 75 Jahren von Pfarrer Paul Vogt für Arbeitslosen-kurse gegründet. Beim Jubiläumsfest am 22. Juni 2008 präsentiert Willy Reifler sein Jubiläumsbuch über den Sonneblick.**

Nach dem Arbeitslosenprojekt fanden während des 2. Weltkrieges und des Ungarnaufstandes Flüchtlinge Zuflucht im Haus. Darum ging Paul Vogt als Flüchtlingspfarrer in die Geschichte ein. Nach dem Weltkrieg widmete Hausmutter Margrit Wanner besonders Menschen mit einer Behinderung, Einzelgästen und Familien ihr Augenmerk.

Heute ist der Sonneblick eine Stiftung, die zwei Gästehäuser betreibt. Hausleiter wurde am 1. März 1997 Adrian Keller. Nach wie vor geniessen Gruppen aus sozialen, gemeinnützigen und kirchlichen Bereichen hoch über dem Bodensee ihre Ferien oder sie kommen zu Kursen und Tagungen. **IKS ■**

### Jubiläumsfest 22. Juni

10 Uhr: Gottesdienst in Walzenhausen

11.30 Uhr: Apéro im Sonneblick, 12 Uhr: Mittagsbuffet

13 Uhr: Präsentation des Jubiläumsbuches mit Willy Reifler, Verfasser, und Marcel Steiner, Verleger

14.15 Uhr: Grussworte und Kurzansprache von Stiftungsratspräsident Ernst Graf, 15 Uhr: Ballone fliegen lassen

Postkonto: 90-6476-8, [www.sonneblick-walzenhausen.ch](http://www.sonneblick-walzenhausen.ch)

### Abschaffen, was es nicht gibt

«Abschaffung der obligatorischen Kirchensteuer für juristische Personen» lautet der Titel einer Motion, welche die SVP-Fraktion kürzlich im St.Galler Kantonsrat eingereicht hat.

Nur, im Kanton St.Gallen kann keine obligatorische Kirchensteuer für juristische Personen abgeschafft werden, weil es diese so gar nicht gibt. In unserem Kanton erhalten die Landeskirchen einen Teil der regulären Staatssteuern der juristischen Personen; und zwar mit der Auflage, die Gelder vor allem für den Finanzausgleich einzusetzen. Kleine Gemeinden, vorwiegend im Toggenburg, decken ihren Finanzbedarf teils zu über 75 Prozent aus dem kirchlichen Finanzausgleich.

Die Mittel, welche die SVP den Kirchen streitig machen möchte, sind somit Ausgleichsbeiträge, ohne welche die kleinen Gemeinden in der jetzigen Struktur nicht überleben könnten.

Wie die Zeitschrift «Reformierte Presse» Mitte Mai schrieb, ist die ungenaue Formulierung der Motion auf eine Übernahme des entsprechenden Textes aus dem Kanton Zürich zurückzuführen. **AS ■**

### «Hühnerhaut hat keine Konfession»

**Vom 30. April bis 11. Mai 2008 fand in Alt St.Johann zum dritten Mal das Klangfestival «Naturstimmen» statt. Geboten wurden Konzerte, Referate und Kurse, zum Beispiel der Workshop «Naturjodel und Spiritualität» am Samstagnachmittag vor Pfingsten.**

Bei der Begrüssung in der voll besetzten evang. Kirche Alt St.Johann erinnerte der Musiker Peter Roth an das Projekt «Klangwelt Toggenburg», zu dem auch der Klangweg und das geplante Klanghaus gehörten. Er hätte sich dafür eingesetzt, dass im Leitbild zu den Begriffen Kultur und Kunst auch jener der Spiritualität komme. Denn gerade mit dem Klangfestival stosse man auf immer essenziellere Themen und lande damit letztendlich bei der Spiritualität.

### Wie Klang verbindet

Beim Klangkurs «Naturjodel und Spiritualität» führten Hans-Jakob und Marianne Scherrer in die Technik des Naturjodels und dessen Begleitung «gradhabe» ein. Der ehemalige Pfarrer von Stein, Christoph Sigrist, übernahm den Part, auf die spirituellen Dimensionen des Klangs hinzuweisen.

Die reiche Erfahrung der beiden Musiker, das Interesse des Publikums und die Akustik des Kirchenraums trugen dazu bei, dass in den zweieinhalb Stunden intensive Klang- und Gemeinschaftserlebnisse möglich wurden. Mit

Klängen durch die Vokale u-o-a-e-ü-i wurden die Resonanzen vom Bauch bis zum Kopf geweckt und, wie Sigrist sagte, eigentliche Klangräume aufgebaut, in denen Grenzen aufgehoben sind: zum Nachbarn, zur Gruppe, zum Raum, zu Gott. Diese religionsübergreifende Erfahrung komme im hebräischen Wort «Halleluja» (Gelobt sei Gott) zum Ausdruck. Spiritualität leite sich ab vom Wort Geist, und Geist habe der Mensch bekommen, um damit Gott zu loben.

### Halleluja

Ein vierstimmiges Halleluja wurde in kurzer Zeit ohne Noten geübt. «Singt, was ihr hört, nicht was ihr euch vorstellt», sagte Hans-Jakob Scherrer, um die Aufmerksamkeit ganz auf den Klang und die Harmonie des dreiteiligen Halleluja zu lenken – vor allem sollte im Mittelteil die spannungsreiche Septime erlebt werden, welche im dritten Teil wieder aufgelöst wird. Diese Harmonien dienten dann als Boden («gadhäbe») für die solistischen Jodel, zuerst vom Ehepaar Scherrer, dann auch von Workshop-teilnehmenden gesungen. Als weiteres Element kam der 12er-Rhythmus des Naturjodels dazu, den Christoph Sigrist aus der Geometrie des Himmlischen Jerusalems abgeleitet hat (Apokalypse 20).

Zuletzt konnte das Erlernte, zu dem auch das Gebet «Ûse Vater» gehörte, offenen Herzens und frei betend gesungen werden. Christoph Sigrist sprach von «Hühnerhaut», die bei solchen Klängen über ihn komme – eine Einheitserfahrung, die an keine Konfession gebunden sei. **ANDREAS SCHWENDENER ■**



Beim diesjährigen Klangfestival im Toggenburg leiteten Hans-Jakob und Marianne Scherrer mit Pfarrer Christoph Sigrist den Workshop «Naturjodel und Spiritualität».



## St.Galler Kirche 2015

**Ausgehend vom Visitationsbericht 2007, einer Erhebung und Studie über die Situation und das Befinden in den Kirchgemeinden der Kantonalkirche, haben im April das Kirchenparlament wie auch Berufsgruppen über die Zukunft ihrer Kirche Ideen gesammelt.**

Partizipation und Mitarbeit sind Errungenschaften der Moderne. Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St.Gallen hat sich schon im Jahr der Kantonsgründung 1803 eine dem Kanton analoge demokratische Struktur gegeben und diese innovativ weiterentwickelt.

### Demokratische Kirche

Alle zwei Jahre treffen sich die von den Kirchgemeinden in das kantonale Kirchenparlament gewählten Delegierten zu einer «Aussprachesynode». Die in den 80er-Jahren eingeführte Institution soll Begegnung, Meinungsbildung und Diskussion ermöglichen. Verbindliche Entscheide fällt die ordentliche Synode.

Eine lange Tradition haben die drei Pfarrkapitel St.Gallen, Rheintal und Toggenburg. Seit den 90er-Jahren treffen sich die Pfarrpersonen auch aus dem ganzen Kanton, teils zusammen mit andern Berufsgruppen wie Kirchenmusikern (2002) oder sozial-diakonisch Mitarbeitenden (SDM), wie im April 2008.

### Aussprachesynode

180 Delegierte aus 55 Kirchgemeinden im Kanton in ein sinnvolles Gespräch zu führen, ist eine grosse Herausforderung. Diese Aufgabe delegiert die Synode an die Kommission zur Vorbereitung der Aussprachesynoden.

Diese Kommission hat die Synodalen im April 2008 nach St.Gallen-Rotmonten eingeladen. Kirchenratspräsident Dölf Weder resümierte die Ergebnisse des Visitationsberichts 2007: Je klarer die Zielorientierung der Kirchenvorsteherschaft sei, desto höher werde die Zufriedenheit in der Gemeinde beurteilt. Zudem sei ein Team mit mehreren Angestellten den Herausforderungen der Zukunft besser gewachsen als das Alleinpfarramt. Auch Überlegungen zur Bevölkerungsstatistik und zur Zukunft des Finanzausgleichs machten es für kleine Gemeinden ratsam, sich bald zu grösseren Einheiten zusammenzuschliessen.

Die Synodalen haben am Vormittag in Gruppen Handlungsvorschläge aufgrund der Erkenntnisse der Visitation



Fotos: as

Gruppenarbeit bei der Aussprachesynode

2007 erarbeitet. Am Nachmittag ging es darum, einzelne Programmgebiete weiterzuentwickeln (siehe rechts).

### Kantonales Pfarrkapitel

Ähnlich verlief das einige Tage später angesetzte kantonale Pfarrkapitel in Widnau, zu dem auch SDM eingeladen waren. Wiederum wurden die in Gruppen erarbeiteten Kernsätze zu den einzelnen Strategie- und Programmgebieten notiert und gesammelt. Dem Kirchenrat obliegt deren Auswertung. Nach einer Vernehmlassung in allen Kirchgemeinden wird er der Wintersynode im Dezember ein Dokument «St.Galler Kirche 2015» mit Leitzielen für die Jahre 2009 bis 2015 vorlegen. **ANDREAS SCHWENDENER ■**



Gruppenarbeit beim kantonalen Pfarrkapitel

### Handlungsvorschläge

**Aufgrund der Analyse von Stärken, Schwächen, Chancen und Bedrohungen formulierte der Visitationsbericht 2007 Handlungsvorschläge, welche die Aussprachesynode und das kantonale Pfarrkapitel diskutiert und konkretisiert haben. Ein kleines Resümee.**

Im Zentrum steht «die Botschaft von Jesus Christus». Hier gründe das Profil der Kirche, «breit und weit» und mit «sozialem Engagement». Noch mehr müsse diese Besinnung auf den Auftrag auch im Gemeindealltag stattfinden: vielfältig und durchaus enthusiastisch und offensiv.

#### Von Stärken und Chancen

Die Visitation zeigte Stärken und Chancen der St.Galler Kirche, die es zu nutzen gilt. So könne die Kirche die Menschen langfristig und auf persönliche Art begleiten, vor allem gelte es die Tradition des gottesdienstlichen Feierns vielfältig, zielgruppenorientiert und ökumenisch zu pflegen. Vermehrt müssten sich die verschiedenen Gaben der Mitarbeitenden in Teams ergänzen, damit vielfältig und mit den notwendigen neuen Formen und Gefässen gearbeitet werden kann. Hierbei sollten auch Fähigkeiten von Menschen aus dem erweiterten Umfeld der Gemeinde zur Geltung kommen. Ehrenamtlich Mitarbeitende zu finden und zu begleiten, sei eine wichtige Aufgabe. In reformierter Freiheit soll es viele Arten geben, Zugehörigkeit zur Kirche zu leben.

#### Von Schwächen und Bedrohungen

Zu den Schwächen und Bedrohungen gehören die Abhängigkeit der kleinen Gemeinden vom Finanzausgleich, Veränderungen in der Alterspyramide und die Grenzen des Alleinpfarramts. Darauf muss reagiert werden. Viele Voten plädieren für ökumenische Zusammenarbeit und Unterstützung bei den Bemühungen, grössere Kirchgemeinden zu bilden. Es werden kantonale Vorgaben, professionelle Beratung und finanzielle Anreize erwartet. Bei Fusionen müssten die lokalen Identitäten weiterhin gepflegt werden und die Mitarbeitenden verteilt auf die Dörfer wohnen bleiben.

### Programmgebiete weiterentwickeln

**Kurz zusammengefasst einige Aspekte der vielen Vorschläge und Tipps zur Programmarbeit:**

Die konfessionell gemischte Familiensituation soll ernst genommen werden. Der Religionsunterricht brauche den Dialog mit der Schule. Die Konfirmation müsse als Aufnahme in die Gemeinde verstanden werden und die Arbeit mit jungen Erwachsenen verlange eine bedürfnisorientierte Beziehungsarbeit. Die Gottesdienstgestaltung, für die auch feste Teams aufzubauen sind, beruhe auf einer geistlichen Grundhaltung. Die Seelsorge könne durch Gemeindeglieder verstärkt werden – bei entsprechender Begleitung und Ausbildung. Erwachsenenbildung sei angewiesen auf regionale Zusammenarbeit. Der interreligiöse Dialog könne bei uns bereichernde Veränderungen auslösen. **AS ■**

## Panorama: Schweiz

### Kreative Zusammenarbeit im Kirchengbiet Bern-Jura-Solothurn

Handeln ist generell angesagt, denn im Kanton Bern müssen in 100 Kirchgemeinden total 50 Pfarrstellen eingespart werden. An einer Fachtagung in Bern wurden nicht nur Anregungen dazu geboten. Zahlreiche Reaktionen auf den Spardruck des Kantons zeigten, dass Rationalisieren auch mit Chancen verbunden ist. Im Berner Jura ist die Restrukturierung, die «Reform Action», abgeschlossen worden. 25 Kirchgemeinden bilden durch Verträge fünf Miniregionen, zwei Fusionsprozesse sind im Gang. Es gibt nun Regionalräte als Führungsorgane, regionale Pfarrteams und regionale Budgets mit Kostenverteilungsschlüssel. **RNA ■**

### Reformierte Kleinbasler Quartiergemeinden fusionieren

Die bisherigen Quartiergemeinden Kleinhüningen, St. Markus, St. Matthäus und St. Theodor der Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt verzichten auf ihren Status als Quartiergemeinden. Sie werden im Rahmen des Planungsprozesses «Perspektiven 15» zu Kreisen der Kirchgemeinde Kleinbasel. Deren Organe planen, leiten und verwalten in Zukunft Personal, Dienstleistungen, Finanzen und Infrastrukturen der Kleinbasler Reformierten zentral. Mit «Perspektiven 15» trägt die Basler Kirche der Tatsache Rechnung, dass die Mitgliederzahlen und damit die Finanzen rückläufig sind und die kirchlichen Strukturen diesem Konzentrationsprozess angepasst werden müssen. **RNA/COMM. ■**

### Seelsorge per E-Mail nimmt zu

Im vergangenen Jahr konnten rund 55 000 Besucher auf der Homepage [www.seelsorge.net](http://www.seelsorge.net) verzeichnet werden, zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Im ganzen Jahr seien bei der Internet- und SMS-Seelsorge rund 1500 Erstanfragen eingegangen, ungefähr gleichviel wie im letzten Jahr. Die Art der angesprochenen Probleme in den Anfragen seien nach wie vor vielschichtig. Die wichtigsten Themen seien mit rund 20 Prozent Beziehungsprobleme, dicht gefolgt von Problemen rund um Persönlichkeit und Familie. Auch seien sehr häufig Depressionen im Spiel. Der Bereich «Glaube und Bibel» werde in rund 15 Prozent der Anfragen thematisiert, heisst es im Jahresbericht. **RNA ■**

### Beat Huwyler wird neuer Chefredaktor von «Leben & Glauben»

Der 46-jährige promovierte Theologe Beat Huwyler arbeitet seit zwei Jahren als Redaktor für «Leben & Glauben». Er übernimmt per 1. Juni 2008 die Leitung des Traditionsblatts von Käthi Koenig-Siegrist, die nach siebenjähriger Tätigkeit als Chefredaktorin die CAT-Medien AG verlassen muss. Beat Huwyler war früher Beauftragter für Theologie beim SEK und Mitautor vieler Publikationen. Er leitet ausserdem ein theologisches Forschungsprojekt an der Universität Basel. **RNA ■**

## Panorama: Ostschweiz

### Pioniere von Tel. 143

**Seit 50 Jahren ist die Dargebotene Hand Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein rund um die Uhr für Menschen mit Alltagssorgen oder in Krisensituationen erreichbar – Grund genug für einen Rückblick, eine Feier im Dom und ein von Firmen gesponserter Festessen für alle Beteiligten.**

Die Ursprünge der Dargebotenen Hand liegen in England. Ein anglikanischer Pfarrer wollte den vielen Suiziden entgegenzutreten. Er stellte einen Artikel in die Zeitung mit dem Aufruf: «Bevor Sie sich das Leben nehmen, rufen Sie mich an.» Da er bald nicht mehr in der Lage war, diese Arbeit alleine auszuüben, nahm er die Unterstützung von freiwillig Mitarbeitenden in Anspruch. In der Schweiz wurde die erste Stelle 1957 in Zürich eröffnet. Ein Mitbegründer war Gottlieb Duttweiler, welcher der Dargebotenen Hand auch den Namen gab.

### Ehepaar Ambühl und Johannes Bauler

Die Gründung der Dargebotenen Hand Ostschweiz geht auf die Initiative des Ehepaars Ambühl aus Stein SG zurück. Werner Ambühl arbeitete damals nebenamtlich in einer richterlichen Tätigkeit, wo er immer wieder mit Suiziden beschäftigt war. In den 50er-Jahren verzeichnete der Kanton Appenzell A. Rh. gesamtschweizerisch die höchste Suizidrate. Zusammen mit dem Theologen Ernst Schwyn aus Herisau gründete Werner Ambühl eine Anlaufstelle für

Suizidgefährdete. Mit einer Berufung, aber ohne finanzielle Absicherung, verliess Ambühl seine gesicherte Stelle, besuchte Weiterbildungen und mietete in St.Gallen ein Büro. Mitte Juli 1958 wurde dann die Telefonseelsorge Ostschweiz gegründet, wenig später auch Dargebotene Hand genannt. Von Anfang an dabei war Johannes Bauler, der nach einem Schnupperbesuch seinen Lehrerberuf und das angefangene Jura-Studium aufgab, um sich in den Dienst der neuen Aufgabe zu stellen.

Über Jahre trugen das Ehepaar Ambühl und Johannes Bauler die ganze Verantwortung für die Arbeit am Telefon – nach dem Dienst im Büro konnten sie auch daheim erreicht werden.

Die Zahl der Anrufenden nahm ständig zu, sodass weitere freiwillig Mitarbeitende rekrutiert und ausgebildet werden mussten. Johannes Bauler hat dazu eigens Einführungskurse für Mitarbeitende entwickelt und während Jahrzehnten durchgeführt.

### «WG und erstes Frauenhaus»

Das Ehepaar Ambühl wurde noch in eine andere Richtung aktiv. Die beiden wollten bei schwierigen Situationen nicht nur telefonisch beraten, sondern auch konkret helfen. Sie öffneten ihr Heim in Stein, das bald zu einer Art WG wurde. Es kamen Frauen, die von ihren Männern bedroht wurden, oder Männer, die sich das Leben nehmen wollten. Insgesamt 253 Leute beherbergten Ambühls in jener Zeit, später eröffneten sie ein zweites Haus in Degersheim.

Werner Ambühl, der fast 90-jährige Pionier von Telefon 143, war mit seiner Frau Berty an der Jubiläumsfeier anwesend. Unerwartet verstarb er beim Festessen im Kreise der Menschen, die heute sein Werk fortsetzen. Er wurde am 24. April in seiner Heimat in Stein bestattet.

### «Die Dargebotene Hand» heute

Geist und Idealismus von damals wirken weiter. Heute nehmen etwa 80 freiwillig Mitarbeitende Anrufe beim Telefon 143 entgegen – Leute, die sorgfältig ausgewählt, geschult und umfassend auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. In Supervisionsgruppen können sie ihre Arbeit besprechen. Fünf Fachangestellte gewährleisten den reibungslosen Ablauf des Betriebs, ein Vorstand kümmert sich um die strategische Ausrichtung. Bis heute wird die Dargebotene Hand vor allem durch Spenden und die Landeskirchen finanziert. **JAHRESBERICHT 2007/AS ■**

Dargebotene Hand: Postkonto 90-10437-2



Mit einem gesponserten VW-Buss macht Tel. 143 auf seine Angebote aufmerksam.

# 60 Jahre Israel – 60 Jahre Nakba

**Israel hat seinen 60. Geburtstag gefeiert und zahlreiche Regierungen, vorab die westlichen, haben gratuliert.**

Nicht zu Unrecht, denn was die junge Nation bisher aufbaute, ist beeindruckend. Eine leistungsfähige Landwirtschaft und eine Hochleistungsindustrie sind entstanden, Israel zählt punkto technisches Know-how und Wissenschaft zur Weltspitze, die Wirtschaft ist innovativ und der Handel läuft gut. Das Land hat sich eine demokratische, freiheitliche Staats- und Rechtsordnung gegeben und trotz der unterschiedlichen Herkunft seiner Bewohner ist eine starke Zivilgesellschaft entstanden, die über die Grenzen der Ethnien hinweg Bevölkerungsgruppen zu den unterschiedlichsten Anliegen vereint. Die Armee schliesslich weist unter allen Staaten des Nahen Ostens den höchsten Rüstungsstand auf und ist allem Anschein nach im Besitze von Atomwaffen.

**Die Vertreibung wird verdrängt**

Israel hat sich gefeiert – und verdrängt, dass seine Gründung für die ehemals ansässige Bevölkerung zur Katastrophe – zur «Nakba» – wurde. Nach der Annahme des Teilungsplanes durch die UNO-Generalversammlung hat die damalige Führung die Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung vorbereitet und mit Brutalität vollzogen. Rund 500 Dörfer wurden verwüstet und die palästinensischen Kulturgüter und Grundbücher zerstört. Seither leben die Flüchtlinge in unwohnlichen Lagern im Westjordanland, in Gaza und den angrenzenden Ländern. Die umliegenden arabischen Staaten, die sich nicht mit dem neuen Nachbarn abfinden konnten, haben mehrmals Kriege angestrengt und sind immer unterlegen. Heute wären sie wohl zu einem Friedensschluss bereit. Auch der innerpalästinensische Widerstand hat mit seinen schrecklichen Terroranschlägen nichts gewonnen und durch den heftigen Gegenterror der israelischen Armee einen hohen Blutzoll bezahlt, hat aber erreicht, dass der ungelöste Konflikt im Gedächtnis der Weltöffentlichkeit haften bleibt.

Um im Rahmen dieses Jubiläums der vergessenen Geschichte der Palästinenser zu gedenken, hat das Forum für Menschenrechte in Israel/Palästina, zu dem unter anderem HEKS, Amnesty International, Caritas, die OeME-Fachstelle der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Christliche Friedensdienst, CFD, gehören,

am 25. April 2008 zu einer Tagung geladen. Was den Teilnehmenden dort vorgetragen wurde, machte deutlich, wie hoffnungslos die derzeitige Lage ist und wie gering die Aussichten auf eine gerechte politische Lösung sind. Das offizielle Israel hat die Vertreibung der einheimischen Bevölkerung stets geleugnet oder verzerrt dargestellt und versucht, die Erinnerung daran auszulöschen. In den Schulen Israels – wo die jüdischen Kinder getrennt von den palästinensischen unterrichtet werden – ist die Geschichte des früheren Palästina kein Thema. Die palästinensischen Staatsbürger Israels, etwa 15 Prozent der Bevölkerung, sind gesetzlich vielfältig diskriminiert, unter anderem ist es ihnen nicht erlaubt, ausserhalb kleiner ausgesonderter Gebiete Land zu er-

## Die Palästinenser erfahren Israel als Kolonialmacht, ...

werben; ihre Ausbildungschancen und der Zugang zu höheren Bildungsstätten sind begrenzt. Ihre Landsleute in den besetzten Gebieten unterliegen einer harten Militärverwaltung. Zahllose Berichte unabhängiger Beobachter bezeugen die Demütigungen der Soldaten an den Checkpoints, ihre brutalen Häuserzerstörungen, den Land- und Wasserraub, die Willkür und Gewalt der Siedler, die sich – durch das Militär geschützt – wiederholter Übergriffe und Vergehen gegen die palästinensische Bevölkerung schuldig machen, und die Ohnmacht der Unterdrückten beim Versuch, bei israelischen Gerichten Recht zu bekommen.

**Eine Minderheit sieht hin**

Die Palästinenser erfahren Israel als Kolonialmacht, sie befürchten die Fortsetzung ihrer Vertreibung. Die Unterstützung in der jüdischen Bevölkerung ist gering. Viele wollen sie weghaben. Was aber ihre Friedensorganisationen leisten, ist beeindruckend. Ein Redner, ein jüdischer Israeli, stellte «Zochrot» vor, eine gemischte Gruppe, die sich der Erinnerung an die Nakba annimmt und jüngst mit einer beherzten Aktion auf sich aufmerksam machte. Sie fotografierten vertriebene palästinensische Frauen und Männer und stellten die Bilder im Plakatformat an die Stelle zerstörter Dörfer und Häuser. Palästinensische Parlamentsabgeordnete und Intellektuelle befassen sich mit einem anderen Projekt: dem Entwurf zu einer neuen Staatsverfassung. Ein fantasievolles Unterfangen, das kaum Aussicht auf Erfolg hat, aber in der öffentlichen Diskussion vielleicht da und dort zu einem Gesinnungswandel beiträgt.

FRITZ WUNDERLI, KIRCHENRAT AR/AI ■

## Frühe Wegbereiter Israels

**Christen waren Schlüsselpersonen für den Aufbau von Jerusalem und für die Vorbereitung der Rückkehr von Juden ins «Heilige Land».**

Im Jahr 1846 sandte die Pilgermission Conrad Schick und Ferdinand Palmer ins damalige Palästina aus. Sie gehörten zu den ersten Absolventen der 1840 von Christian Friedrich Spittler (1782–1867) gegründeten theologischen Schule auf St. Chrischona bei Basel. Das alles geschah, bevor Theodor Herzl (1860–1904), der Begründer der zionistischen Bewegung, geboren wurde, und als noch kaum jemand in der jüdischen Welt an einen realen Aufbau Zions dachte.

**Stadtbaumeister von Jerusalem**

Nach dem Sondervertrag von Preussen mit den Türken im Jahr 1869 war es den Deutschen gestattet, Grund zu erwerben. Conrad Schick, als Architekt, und Johann Frutiger, als Bankier, kauften und bebauten bald Grundstücke ausserhalb der Altstadt Jerusalems. Die Häuser überliessen sie jüdischen Immigranten in einer Art Mietkaufvertrag. Schick wurde durch sein handwerkliches Geschick zum Stadtbaumeister von Jerusalem. Zahlreiche Bauten ausserhalb der Stadtmauer entstanden unter seiner Regie, z.B. das Kinderkrankenhaus «Talitha Kumi». Darüber hinaus machte Schick auch archäologische Entdeckungen. Er erstellte genaue Pläne und Modelle von Jerusalem und dem Tempelberg, die wie durch ein Wunder noch heute existieren.

**Handel und Landwirtschaft**

Johann Frutiger (1836–1899) übernahm die von der Pilgermission gegründete Handelsgesellschaft «C. F. Spittler & Co.». Als eine der grössten und angesehensten Firmen Palästinas führte sie sogar eine eigene Bankabteilung. Diese Handelsgesellschaft ermöglichte es den Menschen dort, eine Existenz aufzubauen, ohne auf die Güter des modernen Lebens verzichten zu müssen. Als weitere Bewegung traf die «Templer-Gesellschaft» aus dem Raum Stuttgart mit Christoph Hoffmann, einem ehemaligen Mitarbeiter von Spittler, 1868 in Haifa ein. Sie setzten die ursprüngliche Vision der Pilgermission um und bauten landwirtschaftliche Siedlungen in Haifa, Jaffa und Jerusalem auf. Die deutschen Siedler waren an der Entwicklung der Landwirtschaft sowie am Aufbau einer ersten Infrastruktur im Land beteiligt. Der Bau der ersten befahrbaren Strasse zwischen Jerusalem und Jaffa ist ihnen zu verdanken.

**Wegbereiter Israels**

Bibelgläubige Christen sahen aufgrund biblischer Aussagen die Notwendigkeit, den Nahen Osten für die Ankunft des Messias vorzubereiten. Sie schufen eine Infrastruktur, die den Lebensstandard der Bevölkerung veränderte und das damalige Palästina wieder in das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit rückte. HANSPETER OBRIST, ARLESHEIM ■

## Spiritualität

### Sitzen in der Stille

**Jeden Di., 12 – 13.15 Uhr**  
Einführung ins Ritual: 12 Uhr  
Veranstalter: Forum SOSOS  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Stille am Freitagmittag

**Jeden Freitag, 12.15 – 13.15 Uhr**  
Ort: Ökumenische Kirche Halden

### Sitzen in der Stille

**1. und 3. Montag im Monat, 20 Uhr**  
Schweigemeditation im Sitzen und Gehen  
Ort: Evangelische Kirche Balgach

### Offenes Kreistanzen

**3./17. Juni/1. Juli, 20 – 22 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Kirche tanzt – Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz

**5./26. Juni, 19.30 – 21.30 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Weiter Geist – Grosses Herz

**6. Juni, 18 Uhr, bis 8. Juni, 14 Uhr**  
Meditationsretreat, Einführung in den «Bigmind-Process», mit M. Steiner und Elisabeth Tröndle  
Veranstalter: Forum SOSOS

### Heilmeditation

**11. Juni, 14.30 Uhr**  
Mit Hedda Schurig, Homöopathin und spirituelle Heilerin  
Infos: 071 333 30 28, Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Jenseits- und Heilsvorstellungen der Weltreligionen

**11. Juni, 20 Uhr**  
Podiumsgespräch mit kompetenten Vertreterinnen und Vertretern von Christen, Muslimen, Juden, Hindus, Sikhs, Bahai. Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Klangmeditation

**18. Juni, 20 Uhr**  
Klänge von Steinen, Schalen, Gongs, Monochord etc. und religiöse Texte. Mit Rudolf Fritsche und Gerry Neuhaus, Klangtherapeuten; Thomas Joller. Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Yoga-Meditation

**19. Juni, 19.30 Uhr**  
Mit Elke Dippel, Yogalehrerin  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Sich auf den Weg machen – Pilgern im Alpstein

**21. Juni, 9.30 Uhr bis ca. 16 Uhr**  
Schwägalp/Passhöhe über den Chrätzerenpass – Spicher – Hochalp nach Urnäsch; mit Esther Salzgeber und Elisabeth Tröndle  
Veranstalter: Forum SOSOS

### Himmel, Erde, Luft und Meer

**24. Juni, 18.30 bis 21.30 Uhr**  
Sommersonnenwende auf der Alp Rossmoos, mit Ferdinand Rauber und Elisabeth Tröndle  
Veranstalter: Forum SOSOS

### Schnupper- und Infoabend zum Enneagramm-Einführungskurs

**Oktober 08 bis März 09**  
**14. August 19 bis 21 Uhr**  
Mit Werner Frei und Enneagramm-Team St. Gallen-Appenzell.  
Ort: Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Infos: Dalila Brunner Tel. 071 330 05 53, Handy: Tel. 079 610 36 74

### Ein Tanzweg zum Licht

**24. bis 26. Oktober**  
Bulgarische Volkstänze mit Gergana Panova  
Ort: Fernblick, Teufen  
Organisation: Krisztina Sachs  
Tel. 071 288 31 92

## Kunst

### Mittwoch-Mittag-Konzerte

**12.15 Uhr, St.Laurenzen, St.Gallen**  
**4. Juni:** Mit Zimbeln und Schalmeien, es musizieren Orgelstudierende der EKMS und DKMS  
**18. Juni:** Wyfelder Luusbuebe – Erfreuliche Schweizer Volksmusik

## Bildung

### Religions- und kulturgeschichtliche Führungen mit Walter Frei

Auskünfte: Tel. 071 278 12 64 oder [www.stgaller-geschichten.org](http://www.stgaller-geschichten.org)  
**4. Juni, 18.15 Uhr** St.Galler Frauen in der Reformationszeit  
Treffpunkt: Vadian-Denkmal, Marktplatz  
**8. Juni, 16 Uhr:** St.Galler Täufer in der Reformationszeit  
Treffpunkt: Vadian-Denkmal, Marktplatz  
**1. Juli, 18 Uhr:** St.Galler Hexen  
Treffpunkt: Vadian-Denkmal, Marktplatz  
**2. Juli, 18.15 Uhr:** St.Galler Wasser Sumpfe und Bäche, Brunnen und Bäder  
Treffpunkt: Talstation der Mühleggbahn  
**7. Juli, 17 Uhr:** Aus der Frühzeit von St.Gallen: Vom Einsiedler Galus zum Klostergründer Otmar.  
Treffpunkt: Türme der Kathedrale  
**9. Juli, 18.15 Uhr:** Goldene Zeit des Klosters St.Gallen, Abtbischof Salomo III., Stifter von St.Mangen und St.Georgen.  
Treffpunkt: Türme der Kathedrale  
**15. Juli, 18.15 Uhr:** Wiborada, St.Galler Asketin und Märtyrerin  
Treffpunkt: Türme der Kathedrale  
**16. Juli, 18.15 Uhr:** Fremde bei uns in St.Gallen  
Treffpunkt: Eingang von St.Katharinen

### Jeder PaarGarten braucht Pflege

**9. Juni, 19.30 Uhr**  
(siehe Tipp des Monats)

### Euro-Arabischer Dialog (EAD)

**14. Juni, 14.15 Uhr im KGH Wil**  
Im Verlaufe der Jahre hat der EAD eine komplizierte Reihe von Abkommen eingeführt, die die Grundeinstellung der EU gegenüber den USA und Israel negativ verändert hat. Mit der Einigung der EU auf eine Mittelmeerunion Anfang dieses Jahres öffnet sie 250 Millionen Muslimen Tür und Tor. Das könnte den EU-Beitritt der Türkei beschleunigen und das Verhalten gegenüber Israel als Partner der Mittelmeerunion negativ beeinflussen. Vortrag von Michael Böhme aus Basel.  
Veranstalter: Schweizerischer Protestantischer Volksbund Thurgau mit den Sektionen beider Appenzell und St.Gallen  
Ort: Evangelisches Kirchgemeindehaus, Toggenburgerstr. 50, 9500 Wil

### Internationales Peace Camp – Eine Welt für Alle

**13. bis 20. Juli**  
Friede braucht Mann und Frau in Frieden, mit Maria-Christina Eggers und Team.  
Ort: Fernblick, Teufen, Organisation: Fernblick, Teufen, 071 335 09 19

### Wenn sich die Gemeinde zu ereignen beginnt

**20./27. Aug. und 3. Sept., 19 Uhr**  
Mit Johannes Bauler  
Ort: Rosenbergstr. 50, St.Gallen  
Veranstalter: SELS

### An die Hand nehmen (lassen)

**28. Aug. und 4./11. Sept., 19 Uhr**  
Sich von Gott an die Hand nehmen lassen – äussere und innere Widerstände, mit Johannes Bauler  
Ort: Rosenbergstr. 50, St.Gallen  
Veranstalter: SELS

### Schnupperabend Theologiekurs

**2. September, 19–22 Uhr**  
Ab 25. Oktober 2008 ist ein Neueinstieg ins dritte Kursjahr des Evangelischen Theologiekurses möglich. Ein offener Kursabend am 2. September gibt Gelegenheit zum Schnuppern. Leitung des Theologiekurses: Andrea Anker  
Ort: Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Veranstalterin: AkEB

### Kompetente Kommunikation: EPL – Gesprächstraining für Paare

**12. bis 14. September in Uznach**  
Mit Monika Baumgart und Peter Arthur Haueis  
Organisation: AkEB in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Uznach

### Heilsam mit der Trauer umgehen – Seminar für trauernde Menschen

**31.10. bis 2.11.08**  
Mit Thomas Schüpbach und Rosmarie Zimmerli  
Ort: Schloss Wartensee, Rorschacherberg  
Veranstalterin: AkEB

## Behörden

### Das Calvinjahr 2009 vorbereiten

**18. Juni, 17 – 19 Uhr**  
Informations- und Planungsrunde mit Annemarie Bieri, SEK, und Paul Baumann-Aerne, AkEB.  
Ort: Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen  
Veranstalterin: AkEB

### Überzeugend auftreten und reden

**27. August und 10./17./24. Sept. 4 x mittwochs, 18.45 – 21.15 Uhr**  
Mit Thomas Joller, Projektleiter der Offenen Kirche St.Gallen  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2  
Veranstalterin: AkEB

## Spezielle Gottesdienste

### Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall. Culte chaque dimanche jusqu'au 22 juin à 9 h 30. Sortie d'Eglise le 29 juin selon programme spécial. Pas de culte en juillet. Culte mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil.  
Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

### Schwägalp-Gottesdienste

**8. Juni:** Heidi Saxer, Degersheim  
**15. Juni:** Barbara Stehle, Schönengrund  
**22. Juni:** Frank Jehle, St.Gallen  
**29. Juni:** Johannes Stäubli, Waldstatt  
**6. Juli:** Andreas Alder, Hundwil  
**13. Juli:** Frank Ueberschaer, Speicher

### Velo-Gottesdienst

**22. Juni, 10 Uhr Ebnat-Kappel evang. Kirche Kappel (erste Kirche von Wattwil her)**



Wir gestalten eine Dank- und Bittfeier speziell für Velofahrer aller Kategorien und Konfessionen. Verbinden Sie Ihre Ausfahrt oder Ihr Training mit der Teilnahme am Velo-Gottesdienst. Dem Anlass entsprechend darf die Kleidung sportlich sein. Der Gottesdienst findet bei jedem Wetter statt.  
Leitung: Pfr. Philippe Müller (selbst leidenschaftlicher Velofahrer)  
Mitwirkung: Kapelle Männertreu  
[www.ref.ch/ebnat-kappel](http://www.ref.ch/ebnat-kappel)

### New Orleans Church Service

**3. Juli, 23.15 Uhr**  
Mit Malcolm Green und Band  
Ort: St.Laurenzenkirche, St.Gallen

## Retraits

### Pension Heimetli /Blaues Kreuz

**Frohe Zeit: 21. – 28. Juni**

Morgenbesinnung, Basteln, Spielen, Turnen, und Wandern  
Leitung: Samuel und Lydia Stamm, Schleithem, Blaukreuz SH

**Sommerferien: 12. Juni – 16. Aug.**

Wandern, Ausflüge, Spielen, Baden, einfach geniessen!

**Ferien für's Gmüet: 23. – 30. Aug.**

Thema: «Das religiöse Leben der Juden verglichen mit dem christlichen Glauben», Besinnung, Singen, Spielen; Leitung: Pfr. Alfred und Hanni Eglin, Winterthur

**Seniorenwoche: 13. – 20. Sept.**

Thema: Wanderer der Bibel, Abraham und Co.; Leitung: Rolf und Elfriede Kuhn, Riggisberg BE

**Wanderwoche: 27. Sept. – 4. Okt.**

Leichte Wanderungen und fröhliches Zusammensein; Leitung: Karl und Myrta Knecht, Widnau Pension Heimetli /Blaues Kreuz/Nesslau Tel. 071 994 18 87; heimetli@vch.ch Internet: www.heimetli-nesslau.ch

## Junge Erwachsene

### Jugendprojekt-Wettbewerb 2008

Für Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren aus dem Kanton St.Gallen, dem Liechtenstein und dem Land Vorarlberg.  
www.jugendprojekte.ch

### Stadtgebet für junge Leute

**5. und 19. Juni, 19.15 Uhr**

Ein ökumenisches Team aus jungen Menschen lädt zum gemeinsamen Gebet, zu einer halben Stunde der Besinnung und der Spiritualität ein.

Ort: Chorraum der Kathedrale St.Gallen

### Neckertaler Gottesdienst: «Barmherzigkeit»

**8. Juni, 10 Uhr**

Regionaler Gottesdienst mit Live-Band, modernen Liedern, Apéro, Kuchen danach.

Thema: Acht Wege zur Freude – die Seligpreisungen

Ort: Evang.-ref. Kirche Brunnadern

### Kurs «Akustische Begleitgitarre»

**19./26. Juni, 19 Uhr**

Ort: Evang. Kirchenmusikschule, St.Gallen  
Tel. 071 227 05 17

### Ökum. Taizé-Gebet Toggenburg

**22. Juni, 20 Uhr**

Ort: Kirche Oberhelfenschwil

### Schweigen und Hören

**24. Juni, 19.30 Uhr**

Ökumenische Abendfeier

Ort: Evang.-ref. Kirche Sargans

## Ferientage

### Ferienwochen Sonneblick

**für Einelternerfamilien**

**27. Juli – 2. August 2008**

**5. – 11. Oktober 2008**

6 Tage Vollpension, durchgängiges Kinderprogramm.

Pensionspreis gemäss Einkommen.

Ort: Sonneblick Walzenhausen, im Appenzellerland über dem Bodensee  
www.sonneblick-walzenhausen.ch

### Choralgesang in Chartres

**29. September bis 4. Oktober**

Einführung in die Gregorianik mit Maria Walpen, Solistin.

Die Kathedrale erleben mit Wolfgang Larcher, Theologe.

Info: Liselotte Häberli, Tel. 071 244 24 25  
www.kinesiologie-systeme.ch

### www.aethiopien-reisen.ch

**Grosse Äthiopien-Rundreise**

**24. Okt. – 15. Nov. 2008**

Anmeldeschluss: Ende Juni 2008. Mindestanzahl Teilnehmende 8, maximal 14.

www.aethiopien-reisen.ch

Andreas Eggenberger, Spannenweg 3, Grabs, Tel. 081 771 27 14; dachil@gmx.ch

## Beratung

### Evangelisch-reformierte Paar- und Familienberatung St.Gallen

Oberer Graben 31, St.Gallen  
Pfarrer Walter Feuer, Psychotherapeut SPV/ASP, Tel. 071 220 88 00  
Heidi Paulsen, dipl. Psychologin FH, Tel. 071 220 88 02

### Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen  
Tellstr. 4, 9000 St.Gallen  
Tel. 071 220 81 80, Fax 071 220 81 84

### Persönlichkeitsschutz in der Kirche

Fühlen Sie sich im Rahmen des kirchlichen Lebens diskriminiert oder in Ihrer Integrität verletzt, seelisch oder körperlich ausgenutzt, sexuell bedrängt, gemobbt, oder belastet Sie ein Abhängigkeitsverhältnis?

Dann können Sie sich von einer neutralen Fachperson (unter Schweigepflicht) kostenlos beraten lassen. Adressen der Kontaktpersonen finden Sie unter:  
www.ref-sg.ch/persoellichkeitsschutz  
Zentrale Nummer: Tel. 071 222 04 55

### Bürgschaften und Darlehen

Für Familien und Alleinerziehende, Landwirte und Selbstständige. Gesuche sind zu richten an: Evang. Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft des Kantons St.Gallen, Postfach 24, 9004 St.Gallen, Tel. 071 226 91 91, E-Mail: info@bonfida.ch

### Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge, Telefon 143, www.143.ch

### Telefon 147 – Help-o-phon

Notteléfono für Kinder und Jugendliche

### Hördeide Telefon 071 222 33 33

Kurze Besinnung für Tag und Nacht

### Adressänderungen an die Kirchgemeinde

### Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen

### Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin  
Alfred Ritz, Kassier  
Pfrn. Andrea Anker  
Pfr. Daniel Klingenberg  
Hajes Wagner  
Pfr. Martin Böhringer  
Hans Paul Candrian  
Anna Zogg  
René Mohn

### Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener (as)  
Rehweidstrasse 2  
9010 St.Gallen  
Tel. 071 244 34 64  
www.kirchenbote-sg.ch  
kirchenbote.sg@ref.ch

### Lokalredaktion

Reto Neurauder (nr), Grabs, Tel. 081 771 65 16  
Katharina Meier (mek), Lütisburg Station  
Tel. 071 980 06 01  
Claudia Schmid (cis), St.Gallen  
Tel. 071 223 58 60

### Nächste Nummer

Thema: Körperkult  
Erscheint am 18. Juli  
Redaktionsschluss: 1. Juli 2008

### Druck

Rheintaler Druckerei und Verlag AG  
9442 Berneck  
Altpapieranteil: mind. 50%, Auflage: 71 000

### Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

### Abonnementspreis

11 Ausgaben: Fr. 13.–

## Tipp des Monats

### Jeder «PaarGarten» braucht Pflege

**9. Juni 2008, 19.30 Uhr**

Paare durchlaufen verschiedene Entwicklungsphasen: Diese sind Gefahren und Risiken, Chancen und Neuanfänge.

Der Traum vom pflegeleichten Garten ist ebenso unrealistisch wie die Vorstellung der harmonischen und idealen Partnerschaft. In jeder dauerhaften Partnerschaft gibt es Themen und Differenzen, die es gemeinsam anzugehen gilt. Der Abend möchte praktische Impulse für ein kreatives Miteinander geben.

Referierende: Katharina Peytrignet, Pflegefachfrau und Spitalseelsorgerin und Marc Peytrignet, psychologischer Berater, Ehe- und Sexualberater.

Beide Referenten arbeiten seit vielen Jahren bei Telefon 143, Dargebotene Hand Ostschweiz.

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstrasse 2, St.Gallen  
Kostenlos, Kollekte für die Dargebotene Hand, Telefon 143

### Am Anfang schuf Gott – Biblischer Schöpfungsglaube heute?

**24. Juni und 1. Juli, 18.30 bis 20.30 Uhr**

Der Graben zwischen fundamentalistischer Sicht der Schöpfung und moderner Naturwissenschaft ist tief. Prof. Konrad Schmid und Michael Bollag zeigen, wie Theologie und jüdische Exegese den biblischen Schöpfungsbericht heute deuten.

Ort: Zürcher Lehrhaus, Limmattalstr. 73, Zürich  
Veranstalter: www.lehrhaus.ch, Tel. 044 341 18 20

### Jerusalem

Jerusalem gilt Juden, Christen und Muslimen als Heilige Stadt. Michael Bollag, Regula Tanner und Marianne Chenou erklären die Bedeutung Jerusalems für ihre Religion und fragen nach Lösungen.

Ort: Zürcher Lehrhaus, Limmattalstr. 73, Zürich  
Veranstalter: www.lehrhaus.ch, Tel. 044 341 18 20

## Veranstalter

Veranstaltungsübersicht auf: www.ref-sg.ch

**AKEB** Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

### Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Programmleitung: Elisabeth Tröndle, Rösslistrasse 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org, elisabeth.troendle@sosos.org

### Netzwerk Junge Erwachsene

Tel. 071 227 05 63, Volontär: Matthias van Rhijn, Tel. 071 227 05 63, vanrhijn@ref-sg.ch; www.junge-erwachsene.ch

### Heimetli Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau,

Leitung: Bruno und Therese Bissegger, Tel. 071 994 18 87

### SELS: Seminar für evang. Erwachsenenbildung,

Rosenbergstr. 50, 3. Stock, 9000 St.Gallen (vis-à-vis HB)  
Tel. 071 223 14 16 (Tel'beantworter), E-Mail: sels@bluewin.ch

### Offene Kirche St.Gallen

Tel. 071 278 49 69, www.okl.ch

### Sonneblick Walzenhausen

9428 Walzenhausen, Tel. 071 886 72 72, sonneblick@walzenhausen.ch

### Arbeitsstellen Jugendfragen und Diakonie

Marlise Schiltknecht, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ajd@ref-sg.ch

### Schloss Wartensee

9404 Rorschacherberg, Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch

## Link

# Radio

### DRS1

#### Zwischenhalt Sa, 18.30 – 19 Uhr

Glocken um 18.50 Uhr aus:  
 7.06. ev.-ref. Balsthal SO  
 14.06. röm.-kath. Morschach SZ  
 21.06. ev.-ref. Urtenen BE  
 28.06. röm.-kath. Silenen UR

#### Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag, 6.42 Uhr und 8.50 Uhr  
 (DRS2 7.05 Uhr, Musikkwelle 8.30 Uhr)

#### Texte zum Sonntag

jeden Sonntag, 9.30 Uhr

### DRS2

#### Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag,  
 9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

#### Blickpunkt Religion

jeden Sonntag, 8.10 – 8.30 Uhr

#### Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt  
 So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

#### 8.6. Franziska Loretan-Saladin,

Theologin, Luzern;

Ralph Kunz, Theologe, Zürich

#### 15.6. Pfr. Ruedi Beck, Basel; Pfrn.

Maja Zimmermann-Güpfert, Bern

#### 22.6. Erich Häring, Bischofsvikar,

Kesswil; Pfr. Caroline Schröder

Field, Winterthur

#### 29.6. Direktübertragung des Got-

tesdienstes aus der reformierten

Kirche Richterswil

#### Perspektiven

jeweils So, 8.30 Uhr und Do, 15.00 Uhr

#### 8.6. Das reformierte Ungarn –

#### Besuch eines HEKS-Projekts

Das Dorf Berekfürdő im östlichen Ungarn ist bekannt für sein Thermalbad und für sein Heilwasser, aber auch für sein Gästehaus und Tagungszentrum «Haus der Versöhnung». Unterstützt wird das Haus vom HEKS, dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz. Ein Besuch im evangelisch-calvinistischen Ungarn.

#### 15.6. Jeder Schritt wagt den

#### Fall. Erfahrungen eines Lebens

Das Leben ist für Annelie Keil (68) keine Selbstverständlichkeit, sondern eine dauernde Herausforderung. Es begann mit einer traumatischen Kindheit während des Krieges, verbunden mit Gefangenschaft und Flucht. Später setzten ihr Krisen und lebensbedrohliche Krankheiten zu. Doch nach jedem Tiefschlag stand sie wieder auf und machte weiter; 1970 wurde sie die jüngste Professorin Deutschlands. Die Bremer Sozial- und Gesundheitswis-

sen-schafterin erzählt von ihrer bewegten Biografie zwischen Macht und Ohnmacht – und von ihrer ungebändigten Liebe zum Leben.

#### 22.6. Religion ist, wenn man trotzdem lacht!

Ob Mohammedkarikaturen oder Papstcomics – was die einen witzig finden, ist für andere bereits Blasphemie. Wie weit darf der Spass mit der Religion gehen? Das fragt Judith Wipfler den Religionswissenschaftler Christoph Peter Baumann, der gerade ein Buch zum Thema verfasst hat: Humor und Religion. Worüber man lacht – oder besser nicht.

#### 29.6. Internationale Lerngemeinschaft

Als Internationale Lerngemeinschaft bezeichnet sich «mission 21», das Evangelische Missionswerk in Basel. Seine Direktorin, Madeleine Strub-Jaccoud, die nach zehn Jahren im Amt in den Ruhestand tritt, hat diese Ausrichtung mit grossem Nachdruck gefördert. Das 1860 eingeweihte, traditionsreiche Basler Missionshaus wurde als Seminar erbaut und ist bis heute ein Ort der Bildung und des Lernens geblieben: Mission als Lerngemeinschaft. Einblicke in eine 190-jährige Geschichte.

#### Radio FM1

#### «Prisma», jeden Sonntag

Kirchliches Magazin mit R. Fuchs

#### WG am Kirchplatz

Mittwoch, um 18.45 Uhr

Wiederholung: Sonntag, um 9.45 Uhr

#### Radio ZÜRISSE

#### «Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag, 8.25 Uhr

# TV

### SF1

**Wort zum Sonntag:** Sa, 19.55 Uhr

**Sternstunden:** 10 Uhr: Religion  
 11 Uhr: Philosophie, 12 Uhr: Kunst

### SF2

#### «Fenster zum Sonntag»

Samstag, 17.30 und Sonntag, 11.30 Uhr

auf sf info regelmässig: Sa u. So, 18.05 Uhr  
 7./8.6. Talk: Damit die Liebe bleibt

14./15.6. Magazin: Tore für die Ewigkeit

21./22.6. Magazin: Im Fußballhimmel

28./29.6. Talk: Ein Buch mit 7 Siegeln

#### Tele Ostschweiz (TVO)

#### «Gedanken zur Zeit»

Sa, 18.55 Uhr bis So, 7.55 Uhr,  
 stündlich wiederholt

7./8. Juni: Charlie Wenk, St.Gallen

14./15. Juni: Andrea Anker, St.Gallen

21./22. Juni: Andreas Nufer, St.Gallen

28./29. Juni: Martina Tapernoux, St.Gallen

5./6. Juli: Georg Schmucki, Niederuzwil

12./13. Juli: Christian Leutenegger

# Zeitschriften

#### «Ballmacht» –

#### Fussball und Religion



#### Die Wochenzeitung «Reformierte Presse» beleuchtet in einem Annex-Heft das Thema «Fussball und Religion». Zu lesen sind unter anderem Interviews mit Sportminister Samuel Schmid und mit Ottmar Hitzfeld, dem designierten Trainer der Schweizer Nationalmannschaft.

Ist Fussball eine Religion? Warum befolgen Fans im Stadion eine Art Liturgie? Warum sind viele Spitzenspieler gläubig? Die «Reformierte Presse», die Wochenzeitschrift der Reformierten Kirchen der Deutschschweiz, umkreist die Fragen in einer Sondernummer zum Thema «Fussball und Religion».

Ottmar Hitzfeld sagt dort im Interview, dass religiöse Spieler einfacher zu führen sind, weil sie den Fehler nicht immer bei den anderen suchen. Er selber glaube an eine höhere Macht und finde das Engagement der Kirchen an der Euro 08 gut, so lange sie nicht missionierten.

Einen «absoluten Volltreffer» nennt Bundesrat Samuel Schmid im Interview den Slogan der Kirchen an der Euro 08 «Kirchen 08. Am Ball – seit 2008 Jahren». Gemäss Schmid vermitteln sowohl Fussball als auch Religion relevante Werte wie Fairness, Respekt vor dem Gegner, Offenheit zum Wettbewerb und Anerkennung des besseren Gegners. Weitere Beiträge sind ein Porträt über den «gläubigen» Stürmer des FC Luzern, Jean-Michel Tchouga, eine Reflexion über Fairness in der Religion sowie ein Gespräch zur Frage, ob Fussball eine Religion ist. Teilgenommen haben Josef Hochstrasser, Pfarrer und Hitzfeld-Biograf, und Andreas Zeller, Synodalratspräsident der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Bestellen: Reformierte Presse,  
 Badenerstrasse 69, Postfach,  
 CH-8026 Zürich, Tel. 044 299 33 21  
 E-Mail: presse@ref.ch

## Sieg und Niederlage



#### Die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA) veröffentlichte die Verteilzeitung «4telstunde für Jesus» zur Fussball-Euro 08.

Johan Vonlanthen, der Newcomer und Fussballstar der letzten Euro, erzählt in der neuen «4telstunde» über seinen Glauben an Jesus. Trainerlegende Gilbert Gress eröffnet die Verteilzeitung mit dem Editorial «Erfolg ist relativ». Die Themen Sieg und Niederlage, Erfolg und Misserfolg ziehen sich durch diese Ausgabe, die vor der Euro 08 verbreitet wurde. Es ist bereits die neunte Ausgabe des evangelistischen Strassenmagazins, das sich gemäss Herausgeber zum persönlichen Weitergeben an kirchenferne Menschen eignet. Erneut erscheint auch eine französische Ausgabe.

Die Zeitung kann als pdf-File auf [www.4telstunde.ch](http://www.4telstunde.ch) angeschaut oder kostenlos bestellt werden bei der SEA, Josefstr. 32, 8005 Zürich  
 Tel. 043 344 72 00,  
 E-mail: [4telstunde@each.ch](mailto:4telstunde@each.ch)

## Tipp des Monats

[www.kirche08.eu](http://www.kirche08.eu)



Die drei Landeskirchen im Kanton Zürich stehen während der Fussball-Europameisterschaft (Euro 08) den Gästen mit zahlreichen Angeboten zur Verfügung. Das Motto der Kirchen ist einladend: «Kirche 08. Am Ball – seit 2008 Jahren». Die Kirchen wollen dazu beitragen, dass die Euro 08 nicht nur ein gelungenes sportliches Gegeneinander, sondern auch ein gelungenes menschliches Miteinander werde. Auch binational und ökumenisch wollen die Kirchen Fans wie Spieler an der Euro 08 begleiten und so mithelfen, dass dieses Grossereignis zu einem gelungenen Fest der Begegnung wird. Mehr dazu unter: [www.kirche08.eu](http://www.kirche08.eu)

## Ausgespielt

Roger Bundeli's gefährlichster Spielkamerad hiess «Big Twenty Joker». Ein 450-Franken-Gewinn an diesem Geldspielautomaten machte ihn mit 15 krank. Heute, 25 Jahre später, hat er einen Weg gefunden, mit seiner Spielsucht umzugehen.

In den 20 Jahren nach «Big Twenty Joker» hat Roger Bundeli 870 000 Franken verloren, er hat gelogen, geklaut, betrogen, drei Jahre im Gefängnis gesessen: «Ich erzähle das, weil ich will, dass die Leute begreifen, was Spielsucht ist, was diese Krankheit mit einem machen kann.»

An den alten Spielsalon in Winterthur erinnert sich Roger Bundeli, als wäre es gestern. «Ich seh' das geradezu vor mir», sagt er. Zum Flipperspielen kam er her, einmal die Woche, in der Mittagspause mit Kollegen aus der Berufsschule. 15 war er, machte eine Verkaufslehre. Ein halbes Jahr lang ging er achtlos an «Big Twenty Joker» vorbei. Der hing am Eingang, die Flipper standen hinten: «Irgendwann hatten die anderen keine Lust mehr aufs Flippeln, da kam ich alleine hin. Beim Rausgehen hab' ich dann mal fünf Franken in den Automaten geworfen, und dann kläperten da auf einmal 450 Franken raus.»

### «Es hat mich keiner gefragt»

Dafür hätte Bundeli damals sechs Wochen arbeiten müssen. «An dem Tag hab' ich das Geld genommen und bin rausgegangen. Aber die Woche drauf bin ich wieder rein, ich hab' gedacht, das funktioniert doch wieder, aber weitgehend hat es nicht funktioniert.»

Mit 15 hätte Bundeli dort von Rechts wegen gar nicht um Geld spielen dürfen. Aber es hat ihn keiner nach dem Ausweis gefragt. «Es ging schnell ins Geld», sagt er. «Aber man denkt, da wird irgendwann der grosse Gewinn kommen, und dann muss ich da nicht mehr hin.»

Bundeli leiht sich Geld, verlangt zu Hause mehr Sackgeld, täuschte dazu Anschaffungen vor. Mit knapp 17 betrug er seinen Lehrbetrieb um knapp tausend Franken. Als das einen Tag später auffliegt, ist das meiste Geld verspielt. «Ich war mir meiner Schuld schon bewusst, aber es hat mich keiner gefragt, warum. Ich hätte es gesagt.»

Zum ersten Mal spricht Bundeli mit seiner Mutter darüber. Die hatte wieder geheiratet, das Geld für Feier und Reise im Schlafzimmer deponiert. Als das



Foto: WF

«Man denkt, irgendwann wird schon der grosse Gewinn kommen»: Roger Bundeli.

fehlt, ist Bundeli erleichtert, einmal darüber reden zu können. «Das war heftig», sagt er, «aber geändert hat es nichts.»

Um Geld fürs Spiel aufzutreiben, least er mit 18 Autos und verkaufte sie, verzockt mit 27 die Hypothek aufs Haus. Als der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht, ihn und seine Frau samt den Kindern aus dem Haus wirft, sie die Scheidung einreicht, «das war so ein Punkt, wo ich nicht mehr zurecht gekommen bin».

Bundeli denkt an Selbstmord. «Die Leute um mich rum dachten, jetzt hat er's begriffen, aber das war nicht so, das ist der Teufel in Person, der einen da reitet.»

Zumindest phasenweise. Bundeli hat einen guten Job, das Geld reicht oft, aber nicht immer, und im Casino setzt er gern den Höchstbetrag. Als er 2003 wegen Betrugs wieder vor dem Richter steht, nimmt der ihn beiseite. «Das war wie ein Vater-Sohn-Gespräch. Er hat mir den Spiegel vorgehalten, und ich hab' den Idioten darin gesehen.»

### «Man kann das nicht heilen»

Nach vier Jahren Therapie kommt Roger Bundeli heute alle zwei Wochen in die Spielsüchtigen-Gruppe der St.Galler Suchtfachstelle. Nicht geheilt. «Das gibt es nicht. Die Sucht ist wie ein Verwandter, den ich nicht gern sehe, der aber zu mir gehört», sagt er. «Man kann das nicht heilen, aber man kann einen Umgang damit finden.»

Und die Gruppe, eine von dreien in der ganzen Schweiz, sagt Bundeli, «betreut auch den Verwandten in mir». Allein das Reden hilft schon: «Ich war die ganze Zeit allein mit meiner Spielsucht. Es ist ein gutes Gefühl, dass das jetzt vorbei ist.» WOLFGANG FREY ■

## «Ich bin ganz sicher nicht der Einzige»

Wenn Sie von Ihrer Spielsucht erzählen, verstehen die Leute eigentlich, was Sie damit meinen?

Das Wort «Spielsucht» kennen die Leute inzwischen. Früher konnte man ja gar nicht darüber reden. Aber die meisten wissen auch heute nicht wirklich, was dahintersteckt.

Was steckt dahinter?

Eine Krankheit. Eine, die sehr schwer zu erkennen ist. Eine, die eine lebenslängliche Infektion bedeutet.

Spielsucht ist also mehr als nur eine masslose Lust aufs Zocken?

Ja. Ein Spielsüchtiger ist in erster Linie krank. Und die Gefahr bei dieser Krankheit ist, lange nicht zu wissen, dass man sie hat. Man sagt sich immer: «Ich hab' das im Griff.» Aber man macht sich was vor.

Und die Menschen um einen herum?

Die bekommen das oft gar nicht mit. Erst dann, wenn der Schuldenberg da ist, wenn die Lügen auffliegen. Wenn es zu spät ist.

Wissen wir einfach zu wenig darüber?

Einmal das. Spielsucht ist immer noch ein Tabu. Es wird nicht hingeschaut. Glücksspiel ist doch sehr gesellschaftskompatibel: Fast an jeder Ecke gibt's doch ein Plakat vom Casino, fürs Online-Pokern oder fürs Lotto. Ich kenne jemanden, der hat in zwei Jahren 120 000 Franken mit Rubbellosen verspielt.

Was läuft da falsch?

Es ist nicht falsch, zu spielen. Aber für die, die aufhören wollen, aber nicht können, ist es sehr schwer, Hilfe zu finden.

Was macht es so schwer?

Ein Beispiel: Für jede Casino-Lizenz braucht es ein Sozialkonzept. Dazu gehört auch, dass auffällige Spieler vom Personal angesprochen werden. Ich habe 14 Jahre in Casinos gespielt, und man hat mich angesprochen. Man hat mich gefragt, ob ich noch was trinken möchte, oder ob ich heute Abend mit dem Taxi nach Hause fahren möchte.

Es wird also zu viel weggeschaut?

Es wird jedenfalls nicht hingeschaut. Und ich bin sicher nicht der Einzige, der lange nicht gesehen wurde. Seit ich in Interviews über meine Krankheit spreche, habe ich Hunderte von Mails bekommen (roger.bundeli@bluemail.ch), von Spielsuchtgefährdeten und von Angehörigen, die sich einfach grosse Sorgen machen. Nein, ich bin ganz sicher nicht der Einzige. INTERVIEW: WF ■



Foto: as



Die St.Galler Kirche plant ihre Zukunft: Aufgrund der Analysen im Visitationsbericht 2007 wird auf allen Ebenen über künftige Schwerpunkte und Strukturen für das Gemeindeleben diskutiert: Oben Bilder von der alle zwei Jahre stattfindenden Arbeitstagung des Kirchenparlaments (Ausprachesynode) vom 21. April in der Kirche Rotmonten, St.Gallen; unten Bilder vom Treffen aller Pfarrpersonen (kantonales Pfarrkapitel) am 25. April in Widnau, zu dem in diesem Jahr auch sozial-diakonisch Mitarbeitende (SDM) eingeladen waren. (Mehr dazu auf Seite 9.)



# Kirchenbote

Gemeindenachrichten im Mittelbund

6-7/2008 | 57. Jahrgang